

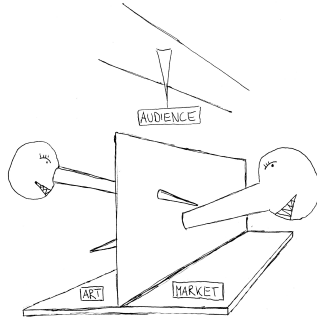
----

rubrik: ausgabe

#47 - camp / hells kitchen

----

rubrik: stand der dinge - the pinocchio-effect



----

rubrik: schere und schnitt - „the death of the author“ / roland barthes

The absence of the Author (with Brecht, we might speak here of a real "alienation:" the Author diminishing like a tiny figure at the far end of the literary stage) is not only a historical fact or an act of writing: it utterly transforms the modern text (or — what is the same thing — the text is henceforth written and read so that in it, on every level, the Author absents himself). Time, first of all, is no longer the same. The Author, when we believe in him, is always conceived as the past of his own book: the book and the author take their places of their own accord on the same line, cast as a *before* and an *after*: the Author is supposed to feed the book — that is, he pre-exists it, thinks, suffers, lives for it; he maintains with his work the same relation of antecedence a father maintains with his child. Quite the contrary, the modern writer (scriptor) is born simultaneously with his text; he is in no way supplied with a being which precedes or transcends his writing, he is in no way the subject of which his book is the predicate; there is no other time than that of the utterance, and every text is eternally written here and now. This is because (or: it follows that) to write can no longer designate an operation of recording, of observing, of representing, of "painting" (as the Classic writers put it), but rather what the linguisticians, following the vocabulary of the Oxford school, call a performative, a rare verbal form (exclusively given to the first person and to the present), in which utterance has no other content than the act by which it is uttered: something like the / Command of kings or the I Sing of the early bards; the modern writer, having buried the Author, can therefore no longer believe, according to the "pathos" of his predecessors, that his hand is too slow for his thought or his passion, and that in consequence, making a law out of necessity, he must accentuate this gap and endlessly "elaborate" his form; for him, on the contrary, his hand, detached from any voice, borne by a pure gesture of inscription (and not of expression), traces a field without origin — or which, at least, has no other origin than language itself, that is, the very thing which ceaselessly questions any origin.

Once the Author is gone, the claim to "decipher" a text becomes quite useless. To give an Author to a text is to impose upon that text a stop clause, to furnish it with a final signification, to close the writing. This conception perfectly suits criticism, which can then take as its major task the discovery of the Author (or his hypostases: society, history, the psyche, freedom) beneath the work: once the Author is discovered, the text is "explained:" the critic has conquered; hence it is scarcely surprising not only that, historically, the reign of the Author should also have been that of the Critic, but that criticism (even "new criticism") should be overthrown along with the Author. In a multiple writing, indeed, everything is to be distinguished, but nothing deciphered; structure can be followed, "threaded" (like a stocking that has run) in all its recurrences and all its stages, but there is no underlying ground; the space of the writing is to be traversed, not penetrated: writing ceaselessly posits meaning but always in order to evaporate it: it proceeds to a systematic exemption of meaning. Thus literature (it would be better, henceforth, to say writing), by refusing to assign to the text (and to the world as text) a "secret:" that is, an ultimate meaning, liberates an activity which we might call counter-theological, properly revolutionary, for to refuse to arrest meaning is finally to refuse God and his hypostases, reason, science, the law.

----

## **rubrik: das sagenhafte gefühl der archive beim sprung durch die welten**

**PFÄHLUNG.** Eine der vielen Hangouts beim durch die Zeit reisen. Zu denjenigen, die noch ein paar Tage gelebt haben und langsam per Schwerkraft den Pfahl herunter gesunken sind, bis er zum Mund heraus kam. Dabei ist Schuld immer nur eine Frage der Macht. Taten selbst sind schuldlos: Sie sind der Atem der Notwendigkeit. Und Gefängnishaltung ist ein Fossil. Jedenfalls: "In die Schaulustigen kam Bewegung. Zwei offene Karren, von Pferden gezogen, bahnten sich einen Weg durch die Menge, während Amtleute die armen Sünder die Rathaustreppe herab führten. Der Bannrichter und der Stadtunterrichter verließen die Gerichtsschranne und stiegen auf ihre Pferde. Gehilfen des Scharfrichters hatten inzwischen einen Kessel mit glühender Holzkohle herbei getragen, der vor dem Rathaus in einem von Schergen abgegrenzten Bezirk abgestellt wurde. Man führte die Verurteilten auf diesen freien Platz. Der Züchtiger prüfte die Reißzangen, große eiserne Scheren, die mit ihrem vorderen Teil in der Glut des qualmenden Kessels steckten. Dann trat er vor Anna Pappenheimerin, packte ihr Leinenkleid mit beiden Händen am Kragenausschnitt und zerriss es mit einem Ruck, indem er es über den knochigen Schultern der alten Frau bis zum Gürtel herabzog. Auch den anderen Gefangenen wurde auf ähnliche Weise der Oberkörper entblößt. Mit gesenktem Blick oder Schreck geweiteten Augen standen sie blass zwischen ihren Bewachern. Die Menschen auf dem Platz, von denen nur die nächst Stehenden diesen ersten Teil der Urteilsexekution sehen konnten, reckten die Köpfe, drängten sich zum Ort des Geschehens, mussten von Berittenen zurückgehalten werden. Der Züchtiger zog die erste der glühenden Zangen aus dem Kessel und riss damit dem grässlich auf brüllenden Paulus Pappenheimer sechs tiefe Wunden in Arme und Oberkörper. Schon hatte er das nächste Gluteisen in den Händen und vollzog die grausame Strafe an Gumprecht. So wurden nacheinander alle Malefikanten gerissen. Zuletzt schnitt der Scharfrichter Anna Pappenheimerin die Brüste ab. Nach den Berichten der Chronisten wurden die abgeschnittenen Brüste sowohl Anna selbst als auch ihren beiden Söhnen ums Maul gerieben. Dann packten Amtleute die geschundenen Malefikanten und stießen sie auf die breit gestellten offenen Karren. Inzwischen hatte sich auf dem Marktplatz in einer von Zuschauern freigehaltenen Gasse ein prozessionsartiger Zug formiert. Auf das von Gehilfen des Scharfrichters gegebene Zeichen, das sich auf die Abfahrtbereitschaft der Armesünderkarren bezog, setzte er sich in Marsch. Voran ging einer der Münchner Bettelrichter, ein großes Kruzifix vor sich her tragend. Dahinter ritten städtische und herzogliche Amtleute mit Seitengewehren und Ledergurten zum Zeichen ihrer Gewalt. Droben auf dem Galgenberg herrschte Gedränge und Volksfeststimmung. Amtleute und Kornmesser hatten Mühe, den Bereich um die sechs gewaltigen Scheiterhaufen und den Prechen von Neugierigen freizuhalten. Längst hatte der Armesünderkarren die Höhe erreicht, aber noch immer strömten Zuschauer in dichten Scharren von München herbei, weshalb der Bannrichter mit der Eröffnung der Exekution noch wartete. ..." (vermutlich nach: Wolfgang Behringer, "Hexenverfolgung in Bayern", "Hexen" oder Michael Kunze, "Straße ins Feuer", "Der Prozess Pappenheimer")

**SPASSVOGELS WEGWEISER.** Ganz klar: In das Niemandsland. Da kann es auch langgehen, wenn es mal wieder abgeht und Maßnahmen ergriffen werden müssen. Oder wenn soziale Wahrheiten entstehen: "Von der Geißler Sect, welche Anno 1349 angelangt. In berühmtem Jahr ist eine neue Sect der Geißler entstanden, deren Anfänge man nicht erfahren. Die haben fürgeben und auch zum Augenschein fürgelegt einen Brieff, den ein Engel vom Himmel zu Jerusalem in St. Peters Kirchen geliefert haben soll, des Inhalts, dass Gott über der Welt Sünde und Bosheit heftig erzürnt darum er die Welt habe wollen lassen untergehen. Auf der Jungfrau Marien und der heiligen Engel Fürbitt derselben verschont, doch den Menschen diese Straf und Buß verkündigen lassen, dass ein jeder 34 Tag in der Fremde umbreysen, seinen Leib geißeln und hiemit Gott versöhnen soll. Hierauff haben sich etliche hundert Personen, Mann, Weib und Kinder, zusammen rottiert und seynd im Land umbgezogen ... derselben Sect 200 Personen aus Schwaben zu Speyr im Brachmonat Anno 1349 ankommen, auffm Platz vorm Münster einen großen Ring gemacht, in ihrer Prozession alle mit bedecktem Haupt unter sich und traurig ausgesehen, Geißeln von dreyen Seylen, und vornen mit eysen Creutzlin in Handen getragen. In dem Kreys haben sie ihre Kleyder abgelegt, den Leib mit einem Schurz gegürt und mit sonderm Gesang und Ceremonien sich über Rücken mit den Geißeln blutrünstig geschlagen. Seynd darnach uffs Angesicht plötzlich niedergefallen, haben mit weinenden Augen ihr Gebet verricht, männiglich zur Buße vermahnt, und da sie wieder auffgestanden, obberührten Brieff öffentlich verlesen und jedermann eingebildet, derselbe sey vom Himmel kommen. Zu Speyr haben sich auss der Stadt auff 200 Personen in den Orden begeben und seynd mit im Land umbgestrichen." (nach: de.wikipedia.org, "Flagellanten")

**WIRKLICHKEIT.** Nachgesagt wird ihr dieses: "Die medizinische Fakultät von Paris, von Philipp VI. im Oktober 1348 mit einer Untersuchung über die Ursache der Krankheit beauftragt, kam zu dem Schluss, dass die Pest durch eine am 20. März 1345 eingetretene ungünstige Dreierkonstellation aus Saturn, Jupiter und Mars ausgelöst worden sei. Der Erklärungsansatz wurde europaweit als der wissenschaftlichste angesehen und in viele europäische Landessprachen übersetzt." (nach: de.wikipedia.org, "Schwarzer Tod") Weiter heißt es, die Pest wird von der Schönheit der Weiber angezogen. Das beruhigt ungemein, das gendert so herzlich und bestätigt einen in dem Glauben, dass die Wirklichkeit sich seit Menschengedenken nie tiefgreifend gewandelt hat. Wie sagen die Illuminaten: "Es ist schwer, jenseits des akzeptiert Geglaubten seines eigenen Zeitalters zu gelangen. Objektivität ist vermutlich das Gegenteil von Schizophrenie. Was bedeutet, dass sie nichts anderes ist als die Anerkennung der Wahrnehmung von Realität eines jeden anderen. Aber niemandens Wahrnehmung von Realität ist dieselbe wie jedermanns Wahrnehmung von Realität, was bedeutet, dass die objektivste Person die wirklich schizophrene Person ist." (nach: Robert Shea/Robert Anton Wilson, "Illuminatus!", Übersetzung: Udo Breger)

**LIEBE ZUM SCHICKSAL.** Definiert sich laut David-Neel (z.B. Alexandra David-Neel, "Heilige und Hexer"), einem Engel im selben Himmel wie Nietzsche - der auch meinte: Geschick der Zeit, kehre wieder und wieder! - so: Man gibt sich frohgemut allen Handlungen hin wie einem Sport - weil man weiß, dass sie letztlich bar jeder Substanz sind, durch einen hindurch fließen und in keiner Weise einen selbst berühren. Und das klingt doch glatt nach etwas, was der inneren Leere, da, wo andere ihr aufblasbares Ego, ihren zusammenklappbaren Stolz und die ganzen anderen Nomadenmöbel zum Überleben im bürgerlichen Dschungel aufbewahren, nicht nervig auf den Sack geht. Des weiteren wird als Grundmethode dazu Nichttätigsein benannt: Sich weder etwas vornehmen oder etwas veranlassen, noch etwas schroff zurückweisen, immer im Geschehenden mitfließen - sowie dabei unbefangen und sehr aufmerksam sein und um Himmels willen nicht verkrampfen. Oder wie es einer der Reiseleiter proklamiert, immer schön "sweet, soft and crazy" bleiben.

----

**rubrik: trainspotting**

"Du jagst das Wild im Traum, und einem Hunde gleich, der nie in seiner Pflicht ermüdet, gibst du Laut. So schnaub ihm deines Mundes blutigen Atem nach! Mit deiner Eingeweide Gluthauch dörr ihn aus! Ihm nach denn! Jage, jage und vernichte es!" Aischylos, "Orestie", Übersetzung: Emil Staiger

Ein guter Künstler ist vor allem eins: Er ist tot. So entstehen erst klare Formate und klare Märkte. Denn: "Das Spice muss fließen". John Harrison, "Dune - Der Wüstenplanet"

"Ich grolle fürchterlich diesem Land. Gift, Gift, das meine Leiden vergilt, entsendet das Herz, dem Boden ein unerträgliches Nass. Flechte, die Laub und Kinder verdirbt, zieht über eure Flure sich hin. Ich ächze! Was soll ich tun? Ich will der Stadt ein Grauen bereiten. Ah! Wir Unglückseligen der Nacht, wir klagen erlittene Schande." Aischylos, "Orestie", Übersetzung: Emil Staiger

----